

# Beilage zu Nr. 22 des Grenzboten.

Neuenbürg, Mittwoch den 6. Februar 1901.

## Ausland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß Zar Nikolaus den deutschen Militärattache, Hauptmann Freiherrn v. Wittich, in Audienz empfangen habe. Es ist noch nicht bekannt, mit welchem Vorgange die letztere etwa in Verbindung steht.

London, 4. Febr. Prinz Heinrich von Preußen wurde à la suite der englischen Flotte gestellt.

Eine große kombinierte Bewegung führen, wie Lord Kitchener aus Brätoria depechiert, nicht weniger als sieben britische Truppenabteilungen zur Säuberung des östlichen Transvaal von Burenkommandos aus; um dann womöglich auf einem Punkt zusammenzutreffen. Bei diesem Säuberungsgeschäft werden aber die Buren vermutlich auch noch ein Wörtchen mitreden! Eine weitere Depeche Lord Kitcheners mit nicht genanntem Aufgabort muß wieder einmal eine kleine Schlappe der Engländer vermelden. Der britische Posten in Modderfontein wurde von 1000 Buren angegriffen und genommen; eine von Krügersdorp abgeordnete englische Entsatzkolonne traf zu spät ein. Die Offiziere und Mannschaften des Postens wurden von den Buren gefangen genommen, jedoch bald wieder laufen gelassen. Nach einer „Reuter“-Depeche aus Bloemfontein traf die Vorhut der britischen Kolonne unter Oberst Marshall auf die mit Wagen und Karren nach Süden ziehende Streitmacht Dewets, über das dann mutmaßlich entstandene Gefecht besagt indessen diese Depeche nichts. Etwas abenteuerlich klingt eine weitere Reutermeldung, der zufolge 2000 Buren unter einem Obersten Blake in portugiesisches Gebiet eingedrungen sein sollen, angeblich, um die dort gefangen gehaltenen Buren zu befreien. Die Portugiesen wollten die letzteren den Engländern ausliefern, eventuell sie nach Madeira senden.

Auf's Neue hat eine ganze englische Garnison vor den Buren die Waffen strecken müssen. Der „D. W.“ wird darüber depechiert: Brätoria, 4. Febr. 1200 Buren griffen überraschend Modderfontein am Gatsrand, südwestlich Krügersdorp an, schlugen eine Entsatzkolonne, zurück, indem sie ihr schwere Verluste zufügten und erzwangen die Uebergabe der ganzen Garnison von sieben Offizieren, 220 Mann und einem Geschütz. Die Gefangenen wurden später freigelassen und trafen in Vereeniging ein.

London, 4. Febr. Wie ein Telegramm aus Brätoria berichtet, hat General Botha einen Aufmarsch erlassen, in welchem er mitteilt, daß sämtliche Friedensvermittler, die noch zu den Buren entsandt werden, standrechtlich erschossen würden.

In der neuesten Nummer des „Ball Hall Magazine“ berichtet Mr. A. G. Hales, der Kriegskorrespondent der „Daily News“, über seine Erlebnisse während des Transvaalkrieges. Bei dieser Gelegenheit kommt er auch auf die Stiefel zu sprechen, mit denen die englischen Soldaten während des Feldzuges ausgerüstet waren. Der Verfasser sagt darüber wörtlich: Ich habe einige dieser Stiefel gesehen und muß sagen, daß, wenn ich der Oberkommandierende gewesen wäre, ich den Lieferanten derselben als Hochverräter hätte erschießen lassen. Diese Leute sind Räuber und Schurken. Für den Infanteristen ist nichts von größerem Wert als daß er gute Stiefel hat, und wer das nicht glaubt, der soll sich ein paar billige und schlecht gemachte Schuhe anziehen und einen Marsch von 25 Meilen mit schwerem Gepäck auf dem Rücken machen. Der Korrespondent sagt dann zum Schluß noch, es wäre durchaus wünschenswert, daß die Herren vom Kriegsministerium einmal am eigenen Körper begreifen lernten, was für ein Unterschied dazwischen besteht, wenn man mit guten bequemen Schuhen in den Straßen Londons spazieren geht, und wenn man mit schlechten unbequemen Stiefeln lange Märsche auf rauhem Boden ausführen muß.

Mailand, 4. Febr. In ganz Oberitalien herrscht seit zwei Tagen heftiger Schneefall bei starker Kälte. Zahlreiche Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Die Züge treffen überall mit großer Verspätung ein.

Newyork, 4. Febr. Nach einer Meldung der „Sun“ herrscht in den chinesischen Provinzen Schansi und Schensi eine entsetzliche Hungersnot.

Der von dem General-Postamt in Washington für das Etatsjahr 1899/1900 herausgegebene Bericht enthält eine Reihe interessanter statistischer Angaben in Bezug auf die Schnelligkeit der an der Postbeförderung beteiligten Schnelldampfer. Er zeigt, daß der Jahres-Rekord für die Ablieferung der Post zwischen Newyork und London dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ zufällt mit 153,7 Stunden, was um 6 Stunden schneller ist als die schnellste Reise des Cunard-Dampfers „Lucania“, 15 Stunden schneller als der White Star-Dampfer „Oceanic“, 19 Stunden schneller als der Hamburger Dampfer „Fürst Bismarck“ und 20 Stunden schneller als der amerikanische Dampfer „St. Paul“. Die genannten Schiffe sind die schnellsten der betreffenden Gesellschaften, abgesehen von dem Dampfer „Deutschland“, welcher zu jener Zeit noch nicht in Fahrt war. In 11 Reisen lieferte „Kaiser Wilhelm der Große“ die Post von Postamt zu Postamt im Durchschnitt in 159,8 Stunden ab; die „Lucania“ in 14 Reisen in 166,5 Stunden; der „Oceanic“ in 14 Reisen in 176 Stunden; der „Fürst Bismarck“ in 8 Reisen in 178,8 Stunden und der „St. Paul“ in 16 Reisen in 181,1 Stunden. Das Nettogewicht der Uebersee-post von den Vereinigten Staaten betrug 973948 Pfund Briefe und Postkarten und 7351067 Pfund andere Postfächer, wie Zeitungen, Pakete u. dergleichen. Hieran gingen 788755 Pfund Briefe und Postkarten und 4933678 Pfund Zeitungen, Pakete u. dergleichen nach Europa.

Die amerikanische Roheisen-Erzeugung stellte sich in 1900 auf 13789242 t, was eine Zunahme von 168539 t gegenüber dem Vorjahre darstellt, welches mit 13620703 t die bis dahin höchste Ziffer erreicht hatte.

## Unterhaltender Teil.

### Gefrandet.

Skizze von Alfred Emmy.

(Nachdruck verboten.)

I.  
Ueber die glatte See schießt das Schiff pfeilschnell dahin. Am Deck herrscht eine rege Thätigkeit. Es ist Scheuertag. Und wahrlich der erste Offizier versteht ebensowenig Spaß, wie der Kommandant, der wetterharte alte Seebär, der schon manches artige Stücklein auf der blauen Flut geleistet hat. Droben steht er auf der Kommandobrücke S. M. Korvette „Kolberg“. Das tiefgebräunte Gesicht umrahmt ein stattlicher Bollbart, in den sich durch verschliffenes Braun Silberfäden des Alters fehlen. Breitschultrig dehnt sich die große Figur, wenn er auf- und abschreitet. Aus den blauen Augen blickt es hinüber über das Meer, als suche der Blick in der Ferne einen Ruhepunkt. Weit, weit dadrüben irgendwo liegt ein waldumraushtes Haus.

Hoch oben können die Berge das zauberhafte Landschaftsbild, das sich im tiefblauen Fjord der norwegischen Küste spiegelt. Welch eine sonnige, und sonnige Zeit war es, als er mit seiner Fregatte dort vor mehr als drei Jahrzehnten anlegte und mit dem ganzen Jugendübermut seiner 25 Jahre an Land fuhr, um als schmuder Seefadett die acht Tage Ruhe zur Ausbesserung dieses Schiffes zu verbringen! Ein Hauch von Frieden, ein Duft von Rosen und Blüten lag über der kleinen Villa, der er zuschritt, der Villa „Margarethe“, die dem Konjunkt Schönfeld gehörte. Wie ein verzaubertes Märchenschloß wandte sie sich in ihrem Bau mit den zierlichen Epitürmchen aus dem Dunkel

des Waldesgrün. Die Sonne spielte in den blanken Scheiben und übergoß die Schuppen der Berge mit goldigem Schein, der seine Lichter tief hinunter aufs Meer warf, auf die reizvolle norwegische See.

Die Freitreppe hinab schritt zierlich ein blondes Mädchen mit braunen Augen, die lustig und led in die Welt hinein sahen, als er den Garten betrat, als wollten sie fragen, wie kommt Du Fremdling in des alten Schönfelds Haus? Ich bin sein Einziges, seine Margarethe! Dort droben steht mein Name auf der Zinne des Hauses mit leuchtenden Lettern, drunten im Fjord trägt ihn im wehenden Winde die Flagge des Klutters die Küste entlang.

„Margarethe Schönfeld, suchen Sie Papa?“ Da hatte sie sich schon vorgestellt, all' die Verbeugungen nicht beachtet und vielleicht seinen langvollen Namen: Seeladett Ernst Wolfram von S. Majestät Fregatte „Seevogel“ gar nicht gehört. „Darf ich bitten?“ Ein silberhelles Stimmchen, so klar wie der rieselnde Waldbach. Dann befand er sich in einem geräumigen Zimmer mit steifen Patrierbildern, Eichentafel und etwas schwerfälligen Möbeln.

Ein schlichter Greis, dem das Alter die Silberkrone aufs Haupt gelegt, mit frischem Gesicht und lebhaften Augen schritt auf ihn zu. „Seien Sie mir willkommen! Nach dem Sturm, den ihre Fregatte übrigens trotz der Beschädigungen glänzend bestanden hat, rasten Sie bei uns. Ihr Vater ist mir ein lieber Freund. Es bedarf ihrer Briefe nicht. Nochmals herzlich willkommen.“

Dann saßen sie bis zum Dämmer des Abends bei einer guten Flasche und als am Sogne Fjord der tief ins Land hineinlechte, die ersten Lichter aufblitzen, hatten sie sich zum Abendessen gesetzt. Dann sang Margarethe ein Fischerlied von Sommerlust und Winterweh und die Tage rannen, rannen... Der Dienst rief und als es zum Abschied kam, da war eine Braut in der „Villa M.“, eine über und über glückliche Braut und auf dem „Seevogel“ zog ein schwärmerischer Jüngling von dannen, über's Weltmeer, das an fremden Ländern brandet...

Und wieder ein Abend... An der Landungsbrücke im Sogne Fjord macht eben der Dampfer fest, der über die Nordsee gekommen. Ein junger Mann im Reizeanzug verließ das Schiff und eilt dem nahen Willchen zu, das heute still und verlassen scheint. Mit schwerfälligen Schritten, gebeugt von der Wucht des Unglücks, tritt ihm der Konjunkt entgegen. „Zu spät, mein Sohn! Drüben unter den dunklen Tannen liegt sie gebettet, mein Sonnenschein, meine Margarethe!“ Wie er gezittert, wie er den Weg zurückgefunden zum Schiff, mit dem lieben Alten geweint und am Grabe der Braut ein Seemannsgebet gesprochen, das alles zieht weiter an ihm vorüber. Seine einzige Liebe war's und nun ist er seit Jahren der See vermahlt, der weiten, unergründlichen Unendlichkeit.

„Vollampf voraus!“ tönt das Kommando in den Maschinenraum. Ersten Schrittes verläßt der Kapitän die Kommandobrücke, nachdem der erste Offizier sie bestiegen. Heute sieht er nicht den Scherz, den da und dort die Schiffsjungen treiben. Vollampf voraus! Das Schiff jagt weiter.

II.  
Nordwest peitscht die See. Hoch türmt sich Welle auf Welle. Sie kriechen zum Schiff hinein, das stöhnt und rollt. Sternelos ist die Nacht. Mit Riesenhämmern pocht an's Pflanzenwerk der Wogendräng. Das donnert, heult und pfeift und zischt, als wollt es in die tiefsten Tiefen hinabziehen all' das junge Volk und wackeren Seemannsleut.

Umheult von Sturmgebraus steht Wolfram auf der Kommandobrücke und seine Befehle gehen gleichmäßig hinab, als stände er im Sonnenlichte dort oben im Manöver in des Hafens glatter Bahn. Vom Delzeug prasselt der Regen nieder.

der Beilage.



Da kommt das hange Boot: Das Schiff ist steuerlos. Die Schranke versagt.

Die Anker nieder! Der Anker prasselt in die Tiefe. Vergebens. Er schleift. Bald liegt das Schiff auf der einen, bald auf der andern Seite. Das wird ein Kampf! Hinauf, hinab taucht Bug und Stern im Wechselspiel der Wellen, inzwischen dröhnt in kurzen Pausen vom Strande her der Brandung dumpfer Schlag. So nah der Port! Und doch die Rettung fern!

Noch einmal hebt empor die Welle jetzt das Schiff. Dann geht's mit Wasser led. Schon fällt sich der Maschinenraum. „Die Boote nieder!“ Der Kapitän, er steht sie in der Nacht, im Meer verschwinden. Im letzten sucht er Rettung sich. Und wieder steigt das Traumbild nieder vom blauen Strand und grünen Wald. Aus ferner, ferner Zeit. Wer winkt ihm aus der Tiefe? Ein wunderbarlich Frauenbild? ... Es kippt das Boot... „Ich komme Margarethe!“

Drei Masten ragen aus dem Gischt und Schaum. Mitleidig wirft das Meer die Toten an das Land.

Der Nutzen des Schnees. Schneefälle haben immer eine reinigende Wirkung auf die Luft. Unsere Atmosphäre — auch wenn wir die Luft für rein halten — ist bis zu einer beträchtlichen Höhe von Staubteilchen erfüllt, deren unzählbare Menge wir am besten beurteilen können, wenn sie im Sonnenlicht auf und ab tanzen. Nun ist der Schnee die vorzüglichste Sammel-Vorrichtung für diese Staubteilchen; denn die wirbelnden und langsam fallenden Schneeflocken reinigen die Luft von diesem „kosmischen Staub“ viel mehr als es der Regen vermag. Der aufgefangene Staub sinkt mit dem Schnee zur Erde nieder und wird hier abgelagert; schmilzt nun der Schnee so rücken die einzelnen Staubteilchen immer näher aneinander und bilden schließlich eine schwarze Schlammsschicht, die allenthalben den Boden bedeckt. Zunächst enthält der Schneeschlamm den „Kulturstaub“, welcher von den verschiedensten menschlichen Thätigkeiten erzeugt wird, ein buntes Gemisch mineralischer, pflanzlicher und tierischer Teilchen. Sodann aber setzt er sich aus allen jenen Ablagerungen zusammen, welche die Natur in dem unaufhörlichen Prozeß des Verdens und Vergehens selbst liefert. Die Schneedecke ist also ein rechter Humusträger, und das Sprichwort der Landleute besteht zu Recht, das da heißt: „Der Schnee düngt.“ Die humusbildende Thätigkeit der Schneedecke ist die Vorbedingung für den Pflanzenwuchs in den Gebirgen. Und wenn unsere Berge so schön sind, und wenn an der Grenze der Firne und Gletscher grüne Matten und liebliche Blumen das Auge erfreuen, und zahlreiche Herden ernähren, so ist das zum größten Teil das Werk des Schnees. Die Schneedecke bildet aber nicht allein Humus, sondern sie hält auch die schon vorhandene Erdkrumme fest, indem sie den Boden gegen den Wind schützt, der sonst einzelne Teile desselben fortführen würde. Dies gilt sowohl für Gebirge als für die Ebenen. Die Schneearmut der Passatregionen kann für die Wüstenbildung mit verantwortlich gemacht werden, denn derselben liegt nicht allein die Dürre, sondern auch die Humus-Armut des ungeschützten Bodens zu Grunde. Wir wollen daher bei Schneefällen nicht bloß die Nachteile uns vergegenwärtigen, sondern auch an die wohlthätigen Wirkungen des Schnees denken!

Reßkirch, 1. Febr. Eine glückliche Gemeinde ist, wie man der „Breisg. Ztg.“ schreibt, das benachbarte Sauldorf. Abgesehen davon, daß die Einwohner keine Gemeindeumlagen zu zahlen haben, wurden jüngst an die 84 Bürger 16 600 M. ausbezahlt, so daß jeden Bürger nahezu 200 M. trafen. Diese stammen von Ueberschüssen aus den Erträgen von Holz u. s. w. Diese Zahlung aus den Ueberschüssen ist keine wiederkehrende, dagegen erhält jeder Bürger alljährlich 16 St. Holz, 40 Wellen und 3000 St. Dorf im Gesamtwert von 101 M. 20 S., wofür je nach dem ungedeckten Gemeindeaufwand eine Auflage von etwa 34 M. zu zahlen wäre. Das Kapitalvermögen der Gemeinde beträgt etwa 60 000 M. Auch wurde der Gemeinde

ein außerordentlicher Holztrieb von 2000 Festm., auf 10 Jahre verteilt, genehmigt und zwar im forstwirtschaftlichen Interesse. Das beweist den Holzreichtum der Waldungen. Das Erträgnis aus den außerordentlichen Holztrieben soll zu Wegverbesserungen u. s. w. verwendet werden.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Gestern Nacht ist eine Spalte der Kleinen Anzeigen „gequirlt“ worden, so daß die verschiedensten Anzeigen durcheinander gerieten. Ein Lehrling stellte die losen Zeilen aufs Geratewohl zusammen, von denen der nachstehende Abzug hergestellt wurde:

**Eine Dampfmaschine**

welche das Unglück hatte, auf einem Auge zu erblinden, bittet edle Menschenfreunde um alte Hühneraugen und Froschbeulen, sehr geeignet für Fleisch- oder Milchhändler wegen Verfehlung billig zu verkaufen.

**Eine Köchin**

aus Segeltuch, mit Roßhaar gefüllt, zum Abteilen, mit Glaswand, 6 Meter im Durchmesser, das Pfund nur 40 Pf.

**Kleiner Jagdhund**

34 Jahre alt. Einkommen von 5000 M. sucht als Gouvernante Stellung.

**Renommirter Professor**

ganz mit Dachpappe gedeckt, 22 Meter lang, 18 Meter breit mit Dampf- und Wasserbetrieb, wegen Todesfalls ganz oder geteilt zu vermieten.

**Französische Bonne**

aus Messingblech m. Eisen gepreßt steht auf einem Holzpostamente, schlägt halbe und Viertelstunden ist billig zu verkaufen.

**Eine Wirtshafterin**

von angenehmem Neuhern auf dem Wege nach Halensee verloren gegangen. Dasselbe ist ein Weibchen, hört auf den Namen Lora, hat eine gelbe Schnauze, drei schwarze und einen weißen Fuß. Der ehrliche Finder erhält Hemden zum Stärken und Plätten, das Meter 1 M. 35 Pf.

**Junge Wittve**

wird auf doppelte Sicherheit zu verpachten gesucht. Offerte an die Expedition.

**Dressirter Affe**

beim Militär gedient. frisch polirt. erhält Unterricht im Harmonispieler.

**Solider Versicherungsagent**

holländische Race. zum Zerlegen. wünscht ein Kind an die Brust zu nehmen.

**Junges Mädchen,**

15 Fuß hoch. geht gut zweispännig, famoser Traber mit Schiebehäuten. ohne Karlose schmerzlos gezogen.

Verlauf. Hund, Colli, nicht Rude Oval mit 3 Eckfüßen wegen Entbehrlichkeit billig besonderer Umstände halber Gesl. Offerte sind zu richten an

(Nachdruck verboten.)

[Selbstschätzung.] — „Wo bist Du heute Abend?“ — Schusterlehrling: „Ich versammle mir mit mehrere Kollegen zu einem Herrenabend.“

Redaktion, Druck und Verlag von G. Neef in Reuenbürg.

Der Löwe kommt! Unangenehme Gäste beherbergte vor einigen Tagen der Bahnhof Allee-Berte in Belgien. Am Abend waren 4 Wagen mit Löwen angekommen, welche des nachts vor Hunger einen solchen Lärm machten, daß das ganze Städtchen nicht schlafen konnte, zugleich fürchtend, die Bestien würden ausbrechen. Erst am Morgen erschien endlich der Wärter, fütterte und beruhigte die Tiere.

**Mutmaßliches Wetter am 7. und 8. Febr.**

(Nachdruck verboten.)

Ueber ganz Rußland mit Ausnahme der westlichen Provinzen dauert der mäßige Hochdruck von weitaus über Mittel noch an. An der Seinemündung liegt ein neuer Luftwirbel von 740 mm. über Finen und Nordpommern ein solcher von 748 mm. Bei mäßig kühler Temperatur ist demgemäß für Donnerstag und Freitag nur zeitweilig bewölkt, aber fast ausnahmslos trockenes Wetter zu erwarten.

**Telegramme.**

Karlsruhe, 5. Febr. Die Kaiserin traf heute Mittag 12 1/2 Uhr von Homburg hier ein und wurde am Bahnhof vom Großherzogspaar empfangen. Die Herrschaften fuhren alsbald ins Schloß. Die Abreise der Kaiserin erfolgte um 3 Uhr 50.

Portsmouth, 5. Febr. Prinz Heinrich von Preußen traf um 2 Uhr hier ein und begab sich an Bord des Flaggsschiffes „Baden“.

London, 5. Febr. Der Hofbericht teilt mit: Der Premierminister Lord Salisbury hatte am 3., nachmittags, in Windsor eine Audienz bei König Eduard und Kaiser Wilhelm.

London, 5. Febr. Die Botschaften des Königs an das britische Volk, daheim und in den Kolonien, finden allgemein beifällige Aufnahme, aber den Vorrang der Erörterung genießt in den meisten bedeutenden Blättern der hiesigen von allen einstimmig erhobene Ruf, Kaiser Wilhelm müsse bei seiner heutigen Fahrt durch die Hauptstadt zum Abschied einen Empfang und eine Begrüßung erhalten, wie ihn nur jemals auf britischem Boden ein geehrter, angesehener und geliebter Gast, wie der Kaiser selbst ihn noch nie in England geerntet habe. Die Blätter „Times“, „Daily Telegraph“ und „Daily Mail“ erklären bei dieser Gelegenheit ausdrücklich, die heutigen Empfindungen des britischen Volkes dem Kaiser gegenüber seien frei von jedem Hintergedanken. England suche und erstrebe nichts vom Kaiser noch von Deutschland, es fühle nur das Bedürfnis, die früheren Bestimmungen ganz aus der Welt zu schaffen und dem Kaiser seinen Dank für seine spontane herzliche Teilnahme an dem herben Verlust des Landes, seine Achtung und Bewunderung für ihn selbst als einen wackeren Mann von Herz und Familiengefühl, als einen hochsinnigen hervorragenden Regenten zu belunden, im übrigen das gute Einvernehmen mit Deutschland zu unterhalten.

London, 5. Febr. König Eduard, Kaiser Wilhelm, der deutsche Kronprinz und der Herzog von Connaught trafen um 1 1/2 Uhr auf dem Paddingtonbahnhofs ein. Nachdem die Klänge der Nationalhymne verhallt waren, trafen die hohen Herrschaften in königlichen Wagen die Fahrt nach dem Marlboroughhaus an. Auf der ganzen Fahrt wurden dem Kaiser, der zur Seite des Königs in einem von Leibgardisten eskortierten offenen Wagen saß, von der die Straßen entlang in dichter Masse aufgestellten Bevölkerung ein begeisterter Empfang zu teil. In der Nähe des Marlboroughhauses nahm das Gedränge immer mehr zu; immer lautere Hochrufe ertönten den Majestäten entgegen und in dem Augenblick der Ankunft vor dem Palast steigerten sich die Hochrufe zu einer wahrhaft großen Huldigung für beide Monarchen, die fortwährend militärisch grüßend dankten. An vielen Stellen der Straßen wehten die deutschen Flaggen neben der lgl. Standarte und dem Unionjagd.

Petersburg, 5. Febr. Der bisherige deutsche Botschafter, Fürst Radolin, hat heute Mittag mit seiner Familie Petersburg verlassen.

Madrid, 5. Febr. In Gijon (Asturien) sind 15 500 Arbeiter ausständig; der Belagerungszustand ist verhängt worden.

**Anzeiger und**

Nr. 23.

Erscheint Montag, Mittwoch vierst. 1.35, monatlich 45

**Die B**

werden an alsbaldige Vorle... der im Jahr 1900 bezogen... S. 85 Abt. 2... S. 441.

Reuenbürg, 7. Febr.

**Stangen- un**

- 1) am Fr... im Waldhorn in Enzklöster... 40; II. Schöngarn Abt. 6... Abt. 15 und vom Scheidho... Tannen: Bauftangen... Hagftangen... Hopfenstang... Fichten: Bauftangen... Hagftangen... Hopfenstang... 2) Am Sa... vorni... Deugholz: Nadelholz... Laubholz Nm.: 55

**Vergebung**

Nachstehende Arbeiten in Liebenzell werden hier Dieselben betragen na

- 1. Grabarbeit
- 2. Maurer- und
- 3. Zimmerarbeit
- 4. Spiserarbeit
- 5. Schreinerarbeit
- 6. Glaserarbeit
- 7. Schlosserarbeit
- 8. Flaschnerarbeit
- 9. Anstricherarbeit
- 10. Pflasterarbeit

Pläne, Kostenvoransch... Februar 1901 auf dem... gelegt.

Die Angebote für di... Ueberschlagspreise ausgedr... der Aufschrift: „Angebot... Liebenzell“

Spätestens bis 16. F... bei dem Kameralamt Hir... Die Eröffnung der V... können, findet zur genannte... Für den Zuschlag be... Die Bewerber haben... zeugnisse aus neuerer Zeit... Den 6. Februar 190... K. Kameralamt Hirfan... (gez.) Soelker.

